

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 10

Illustration: "Etz han ich vergässle was ich i dem Land eigetli han wele"

Autor: Gianolla, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

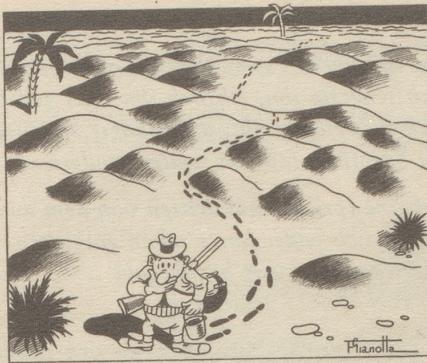
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Etz han ich vergässe was ich i dem Land eigelei han wele.»

Redeblüten

aus Vorträgen über die Landwirtschaft

«Ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist die Aufzucht und Verbesserung des Rindviehs, dem auch ich die Ehre habe anzugehören.»

«Unserem Zuchtvieh wird die städtische Fleischversorgung schon an der frühen Wiege gesungen.»

«Die Maul- und Klauenseuche, welche jedem Landwirt beständig am Herzen liegen muß, soll von mir nun ausführlich in den Mund genommen werden.»

«Damit steht eindeutig fest, daß nicht wenigen Landwirten der eigene Misthaufen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist.»

«Alles recht und schön, aber unser rückständiges Rindvieh hört keinen Radio und liest keine Zeitung.»

«Bedauerlicherweise habe ich augenblicklich nicht sämtliches, erkranktes Stück Vieh im Kopf.»

«Lassen sie es mit der Landflucht so weiter gehen, und es wird bald auf jedem Hof ein verlassener Misthaufen nach Behandlung schreien.»

Gesammelt von Max P.



«Still, still, still, weil's Kindlein schlafen will!» – Diese Melodie summen gar viele in vorwurfsvollem Tone gegen alle, die das Thema Deutschland nicht für tabu halten. Friede sei ihr erst Geläute, sagen sie; es ist zu vermuten, daß es auch ihr letztes gewesen wäre, wenn die Schweiz von den Braunstreichern überrannt worden wäre.

Auf Grund eines Führer-Erlasses von 1943 wurde in der Bundesrepublik (im Jahre 1955!) an drei Holländer das deutsche Bürgerrecht verliehen. Der Führer geruhte damals, Lumpenhunde auf diese Weise zu belohnen, die sich gegen ihr eigenes Volk vergangen hatten, wie z. B. unsere Landesverräter. Und wer sind die deutschen Neubürger von 1955?

Ein Holländer Bikker, der als Aufseher in einem KZ in Holland zahlreiche Gefangene totschlug und z. B. einen Flüchtenden mit 20 (zwanzig) Revolvergeschüssen durchlöcherte; der zweite Neubürger ist ein Faber, der viele niederländische Widerstandskämpfer ermordete; der dritte, Touseul, war *«nur»* Mitglied des Sicherheitsdienstes und *«nur»* indirekter Mörder. Dieses edle Trio war aus dem holländischen Gefängnis ausgerückt und nach Deutschland geflohen. Um die drei Ehrenwerten nicht ausliefern zu müssen,

bemühte man den verstorbenen Führer, resp. dessen Erlaß von 1943.

Die dummen Holländer verstehen das nicht; die dummen Schweizer übrigens auch nicht. Das verstehen nur die Klugen aller Länder, die selbst das zu vergessen bestrebt sind, was sie aus der Geschichte nicht gelernt haben. Damit aber nicht die *«kluge»* Minderheit, in Deutschland wie anderswo, wieder die größten Dummheiten macht, die sie dann doch nicht allein büßen kann, lassen wir's Kindlein nicht schlafen; es könnte sich sonst leicht wieder zu einem Ungeheuer auswachsen, das uns alle frisst. Tumbe aller Länder, vereinigt euch! Seid nicht still-still-still, sondern schlagt Lärm-Lärm-Lärm, damit alle hören, was vorgeht! Wir dürfen nicht warten, bis auch die Allzuversichtigen merken, daß die Extreme sich tuschen, daß Superklugheit gleich Superdummheit zu setzen sind. Es kommt nicht von ungefähr, daß die Bruderschaft der *«Bscht!-Macher* nicht nur braune, sondern auch rote Rückversicherungspolicen abschließt. Friede sei ihr erst Geläute, sagen sie; wir fürchten, es wäre auch ihr letztes, wenn es unserer Demokratie einmal wirklich ans Leben gehen sollte. So dumm, daß wir das nicht merkten, sind wir denn doch nicht.

AbisZ



Für Erkältungen... Schnupfen... jederzeit, überall! Wenn Ihre Nase verstopft ist, schnupfen Sie nur einmal am Vicks Inhaler und Sie haben Atemfreiheit! Schnell! Wirksam! Handlich!

EINATMEN... FREI ATMEN!



VON DEN HERSTELLERN VON VICKS VAPORUB

Lieber Nebelpalter!

Raoul Follereau, der unermüdliche Kämpfer für ein besseres Los der Leprakranken, würde etwa 100 Millionen Schweizer Franken brauchen, um die 10 Millionen Kranken dieser Erde zu heilen. Er erzählte in einem Vortrag, wie er Eisenhower und Malenkow bat, je eines der modernen Flugzeuge weniger zu bauen und ihm das Geld für die Aussätzigen zur Verfügung zu stellen. Nachteil in bezug auf das Kriegspotential würde we-

der Rußland noch den USA entstehen, da er ja von beiden dasselbe Opfer verlange. Follereau erhielt nie eine Antwort, weder von Eisenhower noch von Malenkow. Es gibt also doch offenbar noch etwas, das die beiden Herren gemeinsam haben.

Flum

Bevor ich heiratete, hatte ich fünf Theorien über Kindererziehung. Jetzt habe ich fünf Kinder und keine Theorien mehr.

Jock Mock

Ewig und immerdar

«Du hast mir das Leben gerettet, ich will dich würdig dafür beschenken», sagte der Emir zu seinem Untertanen, dem Scheich, und ließ ihm den kostbarsten Teppich aus seinem fürstlichen Besitz überreichen. «Nimm ihn zum Andenken und halte ihn in Ehren, wie ich ihn in Ehren hielt.» – «Auf ewig und immerdar wird er mir heilig sein, oh mein Emir», sagte tiefergriffen der Scheich und dachte dabei: «Den schicke ich sofort nach Zürich zu VIDAL an der Bahnhofstrasse, der zahlt mir bestimmt einen anständigen Preis dafür.»

